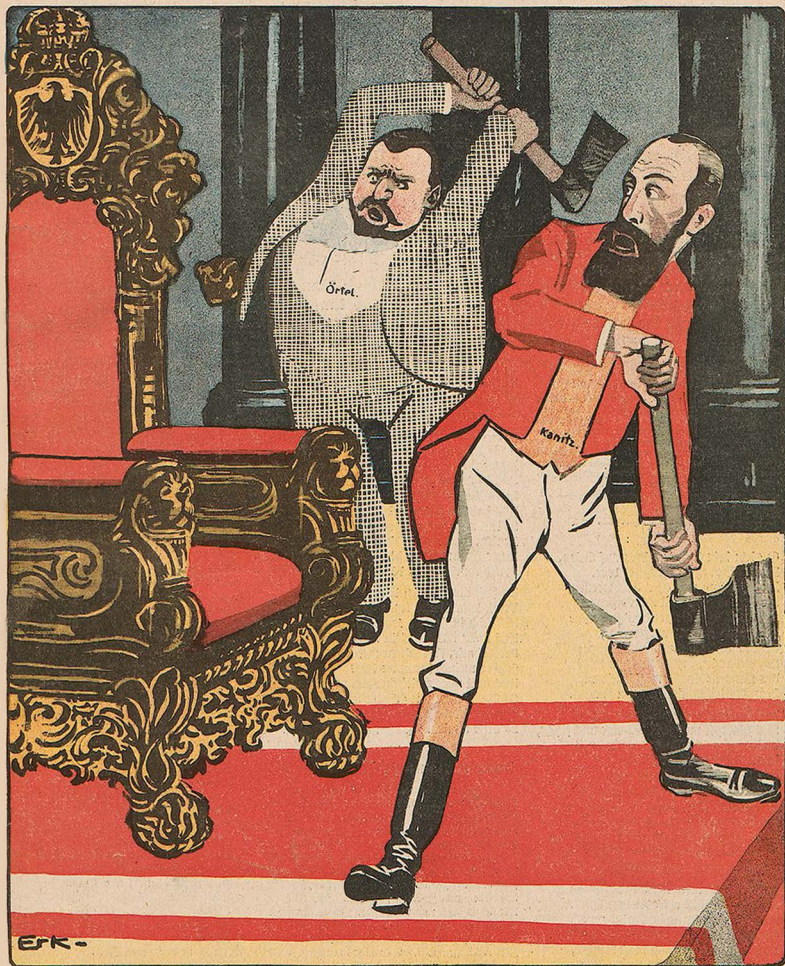


DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr 2.60 M. | Erscheint alle vierzehn Tage. Postzeitungs-Katalog Nr. 7895. | Verlag und Druck von J. G. W. Dieß Nachf. in Stuttgart.
Anzeigen pro 4 gespaltene Nonpareil-Zeile 1.20 M. | Verantwortlich für die Redaktion: B. Bromann in Stuttgart. | Kirchbadstraße 12.



„Aus diesem Möbel, Gevatter, machen wir Brennholz!“

≡ Der fluge Herr Professor. ≡

Ja ja, Herr Professor Adolf Wagner,
Das ist ein Geriebener und Verschlagner!
Das Uebel, so groß und doch versteckt,
Das hat er in tiefster Wurzel entdeckt.

Was Keiner vermochte zu erkunden,
Der Herr Professor hat es gefunden,
In seiner Weisheit hat er's erspäht
Und allem Volke verkündet laut.

Vergeblich bisher war alles Begrübel
Nach jenem großen verborgenen Uebel,
Nun aber weiß es die ganze Welt:
Wir Deutsche leiden an allzuviel Geld!

Wir schwimmen in Wohlstand! Die Tassen erklingen
Von güldenen Kronen und Silberlingen!
Besonders aber die unteren Klassen,
Die wissen vor Mammon sich kaum noch zu lassen!

Von Arbeitsmangel und Fleischnoth und Theuerung,
Von schlechtem Verdienste und hoher Besteuerung
Zu sprechen, ist Thorheit und Phantastie:
Wir Deutsche haben Moneten, und wie!

Kommt Abends der Arbeitsmann nach Hause,
So sitzt er nachdenklich in seiner Klausel
Und sinnt, bis fast der Kopf ihm zerpringt,
Wie er all seine Goldsüchse unterbringt.

Denn wie er verschlemme, vergeude, verprasse,
Stets bleibt doch gefüllt die strotzende Kasse;
Und welchen Luxus er auch sich vergönnt —
Mit seinem Geld kommt er niemals zu End'.

Das kommt davon, weil die größten Genüsse
Und Herrlichkeiten sind billig wie Kasse;
Und für ein paar Pfennige Jedermann,
Wie ein Kommerzienrath leben kann.

Hochnöthig ist es drum, wie ich glaube,
Dass der Staat anziehe die Steuerfchraube,
Damit das deutsche Volk nicht muß
Zulezt ersaufen im Ueberfluß.

Dann können neue Schiffe wir bauen
Und künftig noch fester um uns hauen
Zu Deutschlands Ruhm und Deutschlands Ehr'!
O Steuerzahler, was willst du noch mehr? Quidam.

Inhalt der Unterhaltungs-Beilage.

Der Junfer Ende. Von W. B. — Ege. Von Clara Müller.
— Die Hosen des Herrn von Cassou. Von Hans Wagemann.
— Bericht. Von Clara Müller. — Aus Harmsbüchel. Von K. D. — Wie's die Mädchen. Illustration. — Im Kampfe um die Krone. Von Ludwig Grant. — Ein Stöckel zur Güte. — Woher gehen? Illustration. — Inhalt der zweiten Beilage. — Der Mann seiner! — Stammtafel des Regimentswärters Buehler in München. — Stenobesuchungen. Illustration. — Scherz Reminiscen. Illustration.

Aus Trakehnen.

Der Hengst:

Es giebt kein schön'res Loos auf Erden,
Als des Trakehner hengstes Loos.
Im Ueberfluß und ohn' Beschränken
Wuchs ich heran und wurde groß.
Stets voll war die geräum'ge Krippe
Von güld'nem Hafer, erfräsen,
Drum wieh' re ich mit stolzer Lippe:
Da, welche Lust, ein hengst zu sein!
Des Himmels Gnade mich bescheint,
Denn Oettingen, der ist mein Freund.
Arg knechtet er die niederen Leute
Und schimpft und prügelt, raft und stucht,
Doch weiß er wohl, was ich bedeute
Als Stütze seiner Pferdezuht.
Wie könnte er Remonten züchten,
Ging ich ihm nicht dabei zur Hand?
Er kennt, wie ich, die hehren Pflichten
Des Deckhengst's um das Vaterland.
Es krachten Thron und Altar längst
Ohn' Oettingen und seinen Hengst.

Der Schulmeister:

Kollege, hör' mein kläglich Stöhnen!
Ich weiß, du bist ein vornehm Pter.
Schulmeister bin ich in Trakehnen,
Des Schicksals Faust ruht schwer auf mir.
Doch achte mich darum nicht minder,
Denn heh', auch ich thu meine Pflicht,
Erzeugt hab' ich eben Kinder —

Ich geb' es zu, viel ist das nicht:

Ich weiß, daß du mich überragt
Und ich nicht kann, was du vermagst.

Man thut mich knechten hier und zwiebeln,
Du bist ein hengst, geehrt und stolz,
Ich leh' die Kinder aus den sabeln
Und in den Pausen hak' ich Holz;
Mein Aug' ist hoch und leer mein Magen,
Und hab' ich fuhrwerk 'mal begehrt,
So lud man mich auf einen Wagen,
In dem man mich sonst sonst fährt.
Aus tiefstem Herzen bir' ich dich:
Sprich du ein gutes Wort für mich!

Du hast die höchsten Konneqionen,
Drum komm' und lindre meine Qual!
Laß mich in deinem Stalle wohnen
Und theil' mir dein reichlich Mahl!
Verhilf mir, freud, zu meinen Rechten,
Erhöhe meines Jammers Ruf!
Und will man zwiebeln mich und knechten,
So schütze mich mit deinem Huf!
Nimmst du mich, hengst, in deinen Schutz,
So biete ich dem Schicksal Trug! J. S.

Neue parlamentarische Bräutche.

Der Professor Baasche hält es für richtig, daß die Nothwendigkeit bei der Beratung des Zolltarifs beschränkt werde, damit nicht mehr so viel für Zollfreiheit gesprochen werden kann. Und er hat ganz recht; die Nothwendigkeit ist zwar das Palladium des Reichstags, aber was ist ein Palladium gegen 7,50 Mark oder noch höheren Getreidesoll! Man sollte jedoch nicht auf halben Wege stehen bleiben, sondern das Neben zum Zolltarif ganz abschaffen. Es handelt sich ja doch nur um Biffen; da könnte jeder Abgeordnete bei Verteilung der Position einfach so viele Fingerg seiner Hände emporkalten, wie er Markt Soll bewilligen will. Wer nichts bewilligt, halt die Häufte. Dann hätte der Tarif in wenigen Tagen seine Erledigung gefunden.

Der neue Zolltarif.

Seht sie hämmern, seht sie klopfen,
Seht den Schweiß von Schäd' tropfen.
Kraad! — Die Ruß erliegt dem Sturm:
Was ist drin? — hu, hu, — ein Bumm!

Zeitgemäß.

Richter: Sie geben also ja, den Kläger einen Ochsen genannt zu haben. Was haben Sie zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?
Angeklagter: Daß ein Ochse bei den theuren Fleischpreisen einen bedeutenden Werth repräsentirt.

Von der preussischen Volksschule.

Der kleine Emil: Vater, der Herr Lehrer hat gesagt, diesmal müßte er mich in die höhere Klasse versetzen.

Vater: So? Bei diesem miserablen Zeugniß?
Der kleine Emil: Ja, in unserer Klasse sei kein Platz mehr. Wir sind schon hundertvierzig!

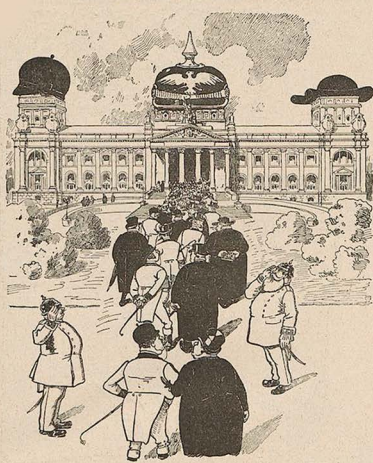
Der neue Griff.

(Nach Zeitungsart.)

Burra, das stolze, schönes Weib,
Burra, Germania!
Wie süß mit freumüthigem Leib
Im Stöße steht du da!
Es hebt franzoos und Demokat,
Wenn er dich so erblickt:
Die Kniee durchgedrückt,
Burra, burra, burra,
Burra, Germania!

Nag kommen nur, was kommen mag:
Sest steht Germania!
Dies ist Ahdertschlands Ehrentag:
Nun weh' dir, Wallia!
Ein Leib, ein Arm, ein Drill, ein Schiff,
Ein Wille sind wir heut':
Wir leben den Parabegiff
Um Seilt der neuen Zeit!
Burra, burra, burra,
Burra, Germania!

Das Bucherkartell.



„Ob wir unsere Gegner diesmal wohl unterkriegen?“
 „Wen meinen Sie eigentlich, die Sozialdemokraten oder die Regierung?“

Herr Ministerialdirektor Fischer.

(Reichstags-Sitzung vom 14. Oktober.)

Heersee, so ä uffgewecker
 Herr Ministerialdirektor,
 Is ferich beidsche Buvligum
 Esfach 's heyre Unikum.

Wie der Beweln abgemueck,
 Habber da nich recht gequck?
 Was der Mann nich Alles weck!
 'S werd een glei brieftedenbeeß.

Wie der Mann nur reden kann!
 Et, da wären de Breesen schann!
 Denn die sein ja egal sehr
 Hinter de Calende her.

Schbiernse was von än Schenie,
 Kackeld die Kagasche nie;
 Reb' er wider — schleimigt zieh
 Se uns fischern nach Berlin.

Wenn er awwer nitwmer gimmd
 Un ä Reichs-sand invernimmind,
 Sein fer alle Zeid mer drum —
 Kuchsch is unser Unikum!

Doch sei dreies Sachsenberg
 Schbard uns wohl den Drennungschmerz.
 Fischer, der soll bei uns bleim,
 Un de Nohden uns vedreim!

Wenn 'sen weg uns angachiern
 Un die Berle mer verlieren,
 Wäsch ä Unglück sicherlich,
 Denn än Zweeden hammer nich!

Wir erfordern die Parteigenossen, eine recht kräftige Agitation für den Wahren Jacob zu entfalten.
 Problemnummern werden auf vorhergehende Bestellung gratis und franco geliefert. . . .

Hobelpäpne.



Enlassen hat durch seines Mundes Worte
 Der schöne Bernhard seite, holte Worte,
 Doch wenn ich mit den Zweifel nun erlaube:
 „Die Vorhofft för dich nooh, doch festst der Stande!“
 Was ein Minister murmet durch die Zähne,
 Wiegt nicht so schwer als — meine Hobelpäpne;
 Und läßt der Rechten Trost sich um nicht wandern;
 So — legt er sich zuletzt doch noch aufs Banden.

Ein Graf behauptete jüngst, daß im Offi-
 zierstand jetzt weniger getrunken werde; in Folge
 dessen überlegen die Korpspräsidenten, ob die
 Offiziere noch als satisfaktionsfähig zu betrachten
 seien. Nachdem sie sich jedoch überzeugt haben,
 daß der Herr Graf sich durchaus irrte, kann weiter darüber
 verhandelt werden.

Ein Schweinefall war ohne Brause
 Sonst das Entzeken jeder Raie;
 Jetzt duldet er uns wie Deutz,
 Wie Weiden und Eau de mille fleurs,
 Und Jeder denkt: O wärdst du mein,
 Bekanntes, viel geschmacktes Schwein.

Sarah Bernhardt hat während ihres Berliner Aufenthalts die Sieges-
 allee für „pompos“ erklärt. Sie scheint demnach ihre Schicksale gegen
 uns doch nicht lassen zu können.

Als der Berliner die Buren empfang, Es sollte dazu noch der Jünglingsverein
 Kriegt' keinen gelinden Schreck' er: Auf seinen Pöselnen blasen —
 Es sah bei den Buren der Stierermann Wohl Wacker hat großen sich umgedreht
 Die Predigt hielt ihnen der Stöder. Im Burenland unter dem Rajen.

Hat man sich auch überlegt, was dabei herauskommt, wenn man alle
 unsere Jungen zur Kavallerie ausbeut? Dann wird die Sozialdemokratie
 sehr bald — auf dem hohen Pferde sitzen! Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Dytinismus.

Ein wahres Glück, das jährlich Jahr
 für Koch und Kautz so gänzlich war
 Und daß auch der Kartoffeln Größe
 Uns heilung giebt auf zünftige Klöße.
 Denkt man sich dann das Fleisch dazu,
 So hat die liebe Seele Ruh.

Lieber Jacob!

Nu weest ich doch noch endlich, wat 'ne Audienz
 bei Hofe bedeutet. Also zuerst kommt ein un-
 verantwortlicher Geheimrath an, fordert Genen uff,
 man wedde doch so jut find un drum bitten,
 det man den Bechtl kriegt, hinzukommen. Denn
 sagt man: „Dält mir janich in“, und denn hecht
 er in die heftische Sprache — wie man in 's
 „Norddeutsche Allgemeine“ lesen konnte: „Die
 nachsejuchte Audienz is nich bewilligt worden.“

Zu diese Tage kam die berühmte französische
 Schauspielerin Sarah Bernhardt nach Berlin,
 wo sie in 'n leinliche Schauspielhaus ufftrat.
 Freier hatte sie allerdings sejt, so würde wohl
 denn nach Breiten kommen, wenn ihr dafür
 Gsäß-Verbringen als Honorar sejtst würde. Un
 scheint sie sich anders besonnen zu haben, aber
 ihren Zweck könnte sie doch erreichen, wenn sie
 wollte. Sie hatte nämlich de Eintrittspreise so
 hoch ansejt, det sie vor det, wat sie mit det Ber-
 liner Jaipiel verdient hat, sich Gsäß-Verbringen
 un noch 'n Etänden dreier bequeme Loosen kann.

Uff den letzten Kolonialkongress hat Michelsen,
 wat der Staatssekretär von 'n Reichsteil is, sejtst:
 Jeder Landebat, denn man in 'n Reichstag zu
 wähen beabsichtigt, misse mit enen Drogen
 kolonialakt Gs jästlich sind. Bat vor'n Kerper-
 teil sin de Wähler mit det Gs ireichen sollen,
 der er nich sejt, aberk da et sich un de spätere
 Zehlnahme an de Reichstags-Sitzungen handel,
 und et woll der Teil sind, der beim Eijgen
 zuerst nothwendig is. Ich habe mir ooch vers-

jehen det Skopp zerbrochen, was det woll vor
 'ne Sorte Gs is, die Pöchtlosen jemeent haben
 me. Wenn man an de anjensehne Behandlung
 denkt, die unsere sojannante schwarze Frieder un
 Schwewern in de Kolonien von die König, Peters
 un andere Nationalselfen erfahren haben, denn
 medte man flooben, er hat Schmierel jemeent.

Der florreiche Prozeß jejen die Antisemiten-
 heitpligne Bruun un Bötcher hat mir mit die
 jöchte Jungthuung erfüllt. Wer jejt noch an
 de Weisheit un Jeshädlichkeit von unsere Siche-
 reitsbeerdien zweifeln kann, det misch schon 'n
 vereeblicher Ritualmörder sind. Janz Königs ha-
 be injeupund't jehat, Christen, Juden, Wädhme-
 danner un Spirituellen müjten uff längere oder
 kürzere Zeit in 'n Kötchen 'rin, een Zeije wurde
 so lange verbeest, bis er den Zeist uffjab, sojar
 mit det außeramtliche Jenetis jepte sich der
 Staatsanwalt in Verbindung — un da sagt de
 „Staatsbürgerzeitung“, et wäre nich jemag je-
 sehen! Det is denn doch 'ne Unerschlichkeit,
 vor welche andertalß Jahre Loch unter Weider
 nich zu wille sin. Un wenn de Wöster nu be-
 haupten, man sätte nu ooch noch dem Verbrecher
 jeffen misse, so finde ich diejet Verlangen un-
 berechtigt. De Justizpflege hat die Miffade, det
 vereste Rechtsbeweisen in 'n Volk Jenje zu
 leisten. Aus die Königer Anjelegenheit sin nu
 aber schon so wille Jahre Jeshänig un Zucht-
 haus 'rausjemenen, dat die Bestrafung von
 enen jetigen Lumpen Wieder dajjejen doch nur
 'ne Bjaralle wäre. Wenn det öffentliche Rechts-
 beweisen durch de Drogenbe von Königer Be-
 schickung un Mordprozeße noch nich be-
 friedigt is, denn is sich eben nich zu helfen, un
 ich kann denn nur sagen, det de nitere Be-
 völkerung de richtige Bejeisse von de hehere Mif-
 jaden der preijßigen Justiz sehlen.

Womit ich verbleibe mit wille Zuefle Dein jetreier
 Jottbill Braue,

Jottbill Braue,

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

an 'n Körtiger Bahndoi, jech links.

Ein glücklicher König.



O Elio, meine Freud' ist groß,
Jetzt bin ich meine Alte los.

Ich reiche, Liebste, dir die Hand,
Es lebe hoch der Witwerstand!

Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob

Der Junker Ende.

Zu Bingen dort am Rheine ragt ein Churm so fest und altersgrau
Und weih'n still dem deutschen Land er hoch und trotzig sich zur Schau;
Um seine Zinnen flüstert rings der alten Sage leiser hauch,
Die noch zur Lehre dienen mag den neuesten Geschlechtern auch.

Ein Herrscher sass dort in der Stadt, ein böser, finsterner Tyrann,
Der aus der Menschen Schweiss und Blut des Goldes nie genug gewann;
Der Bischof hatte hat gedrängt sein Volk in aller tiefste Noth,
Es war vom Hunger abgezehrt, weil viel zu theuer war das Brot.

Des Bischofs Scheunen waren all von reichem Vorrath übervoll,
Derweilen draussen Tag und Nacht der Hungernden Geschrei erscholl;
Der übermüth'ge Pfaffe sah gelassen in die Mauer drein
Und rief zuletzt mit frevelm Spott: „Hört nur, wie meine Mäuse schrei'n!“

Kaum war entfahren ihm das Wort, da wards lebendig rings umher,
Es wimmelte und wisperte heran der Mäuse zahllos Heer;
Schon nagte seine Glieder an grimme und gefräßige das Gethier,
Da floh er nach dem festen Churm und schloss voll Schreck die Eisenthür.

Nichts half es ihm; ins Wasser sprang ihm nach der Mäuse graue Schaar,
Es konnt' ihn schützen nicht der Churm, so fest er auch gemauert war;
Sie kletterten die Wand empor zum Gitterfenster keck hinein,
Da ward zu fressen und zernagt des Frevlers zitterndes Gebein.

Und wieder geht durchs weite Land der Schrei des Volkes in der Noth,
Hab'iger ge Junker wollen heut' verheuern wieder Fleisch und Brod;
Und spricht der arme Arbeitsmann von harter Arbeit kargem Lohn,
So hat wie Bischof hatte einst der Junker heur für ihn nur Hohn.

Die Zeit der Sage ist vorbei, die unsren Tagen nimmet frommt,
Doch schlecht, wie jenem Bischof einst, der Hohn den Junkern auch bekommt;
Wenn sie die Cheurung erst gemacht, dann kommt heran die krii'sche Zeit,
Die Zeit der Wahl, die machen wird, dass Mancher seinen Hohn bereut.

Da strömt's herbei millionenweis, wenn erst der grosse Kampf entfacht,
Nicht Mäuse mehr, nein, Menschen sind's, die erst der Schaden klug gemacht.
Hatt' hatte einen Mäusethurm, sie haben Schloss auch und Palast,
Die Junker, doch es ist umsonst; sie werden von dem Sturm erfasst.

Des Volkes Zorn erwacht einmal und macht sich an den Junkern Luft,
Sie werden aus dem Parlament hinausgestossen und gepufft;
Sie mögen heimwärts zu dem Stall der väterlichen Ohsen geh'n
Und in dem alten Strohdach dort die Löcher flicken fein und schön!

w. b.

Er.

Ichfeld — ob sie auch verblasse,
Kulter Kenie Rosenzier —
Durch den Alltagslauf der Gasse
Geh' ich Hand in Hand mit dir.

Hart dein Schritt an meiner Seite,
Fest im Kampf und leicht im Spiel!
Augen An schau'n ins Weite,
Und sie schau'n nach einem Ziel.

Glara Müller.

Die Hofen des Herrn von Quassow.

Zu gehobener Stimmung zog er auf der
Friedrichstraße daher, der Herr von Quassow,
vielscher Mittergutsbesitzer, Reichstagsabgeord-
neter und in Folge dessen eine Reiche der kon-
servativen Partei.

Deute war ein großer Tag: Morgens Sitzung
mit dem Generalstimmus des Bundes der deut-
schen Landwirthe, wobei als äußerste Zu-
gehöndnis ein Zoll von 7,50 Mark für den
Doppeltentner Weizen festgesetzt wurde; Nach-
mittags eine Rede im Reichstag, in welcher
die Sozialdemokratie voll und ganz tob-
geschlagen ward und Abends endlich bei
Vorchardt zum Schnabuliren. Hier gab es
die herrlichsten Dinge der Welt: Aukeren,
Kaviar, Sterlet, Langusten und vieles Andere
und dazu die besten Seltmarxen Frankreichs,
alles gerade gut genug, um die agrarischen
Schmerzen und den Hunger des Herrn von
Quassow auf einige Stunden zu stillen; dabei
vergaß er auch den Kummer über den klammen
Hoggen, von dem sein Inspektor schrieb, daß ihn
die Müller nicht halb gesenkt haben wollten.

Mit dem Gelmmannessen im Wauche schwentete
von Quassow in die Jägerstraße ein. Eine
holde Fee hatte es ihm angethan. Er folgte

nicht ererbend, sondern roth wie ein geflotter
Krebs ihren Spuren. Es dauerte gar nicht
lange und unser Olypseus sah die Fänge
im Hainig. Er genoß, und zwar so lange, bis
ihm die Sinne schwanen. . .

Es war gegen vier Uhr Morgens. Auf der
Friedrichstraße erküben durchdringende Hei-
rulse. Zwei bereitende Schupfleue fanden einen
Herrn vor, der, von Nachtschwärmern beiderlei
Geschlechtes umgeben, nur mit einem Hemde
bedeckt war und wie besessen brüllte: „Meine
Hofen! Man hat mir meine Hofen gekohlen!“
Der Unglückliche war Herr von Quassow.

Die Schupfleue packten den Findling und
brachten ihn auf die Wache. Hier wurde bald
festgestellt, daß Herr von Quassow in ein böses
Netz gerathen und Zuhältern in die Hände
gefallen war, die ihn aus den Armen der Liebe
gerissen, durchgebüht und im Hemde auf die
Straße geworfen hatten. Schreiend nach seinen
Hofen war er bis in die Friedrichstraße ge-
langt, wo seine Festnahme erfolgte.

In eine alte Schupmannsuniform gekleidet,
wurde der Verunglückte ins Hotel befördert,
wo er seinen Klauich ausschlefen konnte.

Herr von Quassow träumt. Soeben hat er
im Reichstag gekohlen, ein Expropriationsgesetz
gegen die Sozialdemokraten durchzubringen.
Nun war die Gefahr der Revolution in Deutsch-
land beseitigt. Auch der Zolltarif war ange-
nommen worden, der Brotwucher stand in
schöner Blüthe. Hoggen wurde mit 800 Mark
per Tonne bezahlt, Kind- und Schweinepreise
waren um das Doppelte gestiegen. Es war
eine Lust zu leben. Vorchardt konnte gar nicht
genug Delikatessen und Selt beschaufen, um die
Agrarier zu befriedigen.

Pflichtig änderte sich die Szene. Herr von
Quassow befand sich auf der Straße. Ein

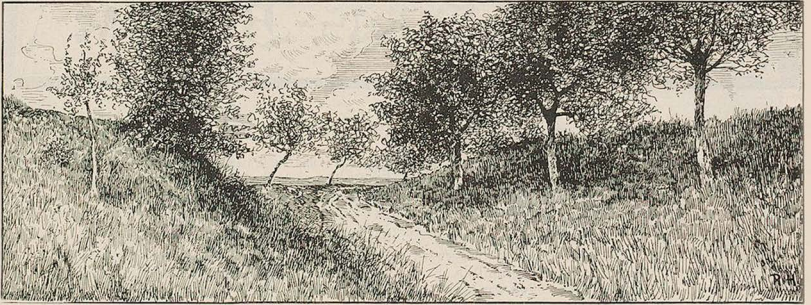
unenlicher Strom von Getreidemassen wälzte
sich daher, immer höher schmol die Fluth, sie
erreichte bald die Brust und endlich den Hals
des Unglücklichen, der in dem großen Körner-
strom zu erstickn fürchtete. Er wollte schreien,
aber die Stimme verfolgte ihn den Hens-
Da nahm etwas Entsetzliches. Ein größliches
Lugethüm froch auf dem Stürmer ihm lang-
sam entgegen; es hatte die Form einer Vangule,
aber dabei die Größe eines Fisches; fürchter-
lich glöhten die schwarzen Augen aus dem
tiefen Schadel und die meterlangen Fühl-
härner des Ungeheuers sahen aus wie Zahn-
schneißspieße. Näher und näher froch das
Unthier . . . endlich bohrte sich eines seiner
Fühlhärner dem Sozialistenkinder in die Nase. . .

Ein kräftiges Hagi! und Herr von Quassow
erwachte. Heller Sonnenschein lag im Zimmer.
Gewiß . . . alles war nur ein böser Traum,
daß Ertrinken im Getreidemeer, die Niesen-
langste, die . . . da fiel der Blick des oft-
preußischen Edelmannes auf die Schupmanns-
hofen, die in ihrer vollen Majestät auf dem
Stühle lagen und an die nackte Wirklichkeit
erinnerten. . .

Die nächste Nummer des Stickerischen Monats-
blattes quilltze einen ansehnlichen Mißbrauch
des Herrn von Quassow für die Hebung der Sit-
lichkeit in Berlin.

Hans Rogemann.





Herbst.

Nun laß den Sturm aus Norden wehn
Und herblich sich die Stürme färben —
Wir glauben nicht an Sterben,
An Sterben und Vergehn!
Uns wirft der fruchtreichere Baum
Die roten Äpfel vor die Füße,
Wir kosten ihre Süße
Und schlürfen ihren Schaum.

Der Feuermohn im Gartenbeet,
Ob seiner Flammen Tracht verlobert,
Die Knisterseide modert: —
Hochragend seine Kapsel steht.
Von meinem Drucke körnerschwer
Zerspringt die reife Hülle,
Keimkräftigen Samens Fülle
Streut rings der Wind umher.

Das ist das ewige Gebot
Des ungehörten Weiternehmens:
Eine neue Form des Lebens
Ist jeder Tod.
Dem Frühling drum im Herbst ein Glas!
Wir trinken aus dem Vollen —
Die goldenen Tropfen rollen,
Dankpfer, ins gelbe Gras. . .

Clara Müller.

Aus Barmherzigkeit.

Es ist etwas Nührendes um die weibliche Barmherzigkeit, namentlich den Männern gegenüber. Wie viele Frauen fürchten sich vor Mäusen und sind um keinen Preis zu einer Gondelfahrt auf dem See zu bewegen. Kommt aber ein Mann, mag er Max oder Bruno oder Oskar heißen, — weil er so sehr bettelt, entschließen sie sich binnen sechs oder sieben Monaten, ihn zu heiraten, obgleich ihnen die Statistik hätte lehren können, daß die meisten Frauen nicht an Mäusen oder auf Gondelfahrten zu Grunde gehen, sondern in der Ehe sterben.

Aber es giebt auch Frauen, deren Barmherzigkeit so reich ist, daß sie in der gewöhnlichen Weise nicht verbraucht werden kann. Dann werden sie ihre Liebe Denen zu, die am Rande des Lebens getrauert sind, sie trösten Jene, die am Wege stehen und weinen.

Die Frau Konfistorialrätthin war eine solche Frau. Kinder hatte sie nicht, aber das beste, särtlichste Herz von der Welt. Die Barmherzigkeit war ihre Tugend — beinahe hätte ich gesagt, ihre Lebenskraft. Aber Konfistorialrätthinnen haben keine Lebenskräfte, sondern nur Tugenden. Je mehr Tugenden sie trocken konnte, desto froher war sie. Leider gab's in Krähwinkel so wenig Gelegenheit dazu. Einmal schien ihr das Unglück zu lächeln, denn sie fand einen richtigen Verbrecher, der zwei Menschen zu Krüppeln geschlagen hatte. Sie ließ

ihn Holz hacken und gab ihm reichliche Bezahlung, auch jeden Tag Mittagessen, aber nach drei Tagen war er doch fort.

Mit Männern fange ich nicht wieder an, sagte die Frau Konfistorialrätthin, und ging zum Vorsitzenden des Schupvereins für entlassene Sträflinge.

„Haben Sie eine Diebin, die sich zur Kammerjungfer eignet?“
„Augenblicklich nicht, gnädige Frau, aber wenn Sie sich bis zum 14. dieses Monats gedulden wollten . . .“

„Gewiß, senden Sie mir die Person sofort zu.“
Das Mädchen kam und die Frau Konfistorialrätthin schwiegte schon in dem Gedanken, wie die bösen Anlagen in der Gefassten wieder übermächtig werden würden, wie das Silber, die Wäsche, die Epwareen verschwinden würden, wie Verzehrungs- und Pfeiferungsgebülde gemischt und das Mädchen schließlich nach vielen Rückfällen die brave Frau eines christlichen Arbeiters werden würde.

Aber die Lina war komisch. Sie verrichtete ihre Arbeit allerdings entsetzlich ungeschickt und die Finger waren ihr überall im Wege; jedoch, zwei Monate waren schon verfloßen und nicht einmal ein Theelöffel fehlte.

Die Frau Konfistorialrätthin war außer sich. Hatte man sie mit dem Mädchen hintergangen? Sie begab sich zu dem Vorsitzenden des Schupvereins und fragte:

„War es eine richtige Diebin, die Sie mir schickten?“
„Wir leisten jedwede Bürgschaft, gnädige Frau.“

„Weshalb ist sie bestraft worden, bitte?“
„Wegen Finanzdiebstahls.“
Mehr konnte die Frau Konfistorialrätthin nicht verlangen. Sie ging nach Hause und versicherte die Speisekammer mit einer starken neßt Vorlegethür, wofür der Schloffer sechzig Pfennige beehrte.

Aber die Lina ließ es unberührt.
Der Frau Konfistorialrätthin riß die Geduld.
„Sag' mal, Lina, wie kam es eigentlich, daß Du so ins Unglück gerietest?“

Und da erzählte Lina, daß sie mit ihrer alten Mutter und vier Geschwistern in einem alten Hüttchen im Walde gewohnt hatte, und daß sie beinahe verhungert wären. Da sei sie in der Berzweigung hingekommen, hätte bei einem Bauern eine vermehrte Kellertür eingedrückt und einen Sack Kartoffeln mitgenommen.

Am nächsten Termin mußte Lina stehen. Die Frau Konfistorialrätthin fand, daß der Vorstand des Schupvereins sie schändlich betrogen habe. . .



Zeichnung von H. Herbig.



Michels Abdrücken.

Im Kampfe um die Krone.

(Sang aus Lippe.)

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.
Ein Mädchen aus uralten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Sie war nicht hochwohlgeboren,
Sie entsproß nur dem Bürgerstand;
An sie hat mein Ahne verloren
Sein Herz und — ach! — auch die Hand.

Jetzt stempeln sie mich nicht zum echten
Blaublütigen Herrschersohn,
Und ich muß nun fechten und rechten
Um Wappen und Ehren und Thron.

Raum gab mir den Sitz Des Regenten
Des Himmels und Alberts Huld,
So verlor ich die adligen Renten
Durch des Reichsgerichtes Schuld.

Und nahm mir die zärtliche Sippe
Das liebe Familiengeld,
So blieb ich doch Graf zur Lippe
Und Eder von Biesterfeld.

Doch sie wollen dagegen beginnen
Einen Rechtsstreit mit ruhmlosem Muth,
Als würde auch ihnen rinnen
Ein Tröpflein „Unruh“ im Blut.

Gewinnen oder verlieren?
Wer weiß, wie der Würfel fällt!
Es ist mir das Prozessfren
Durch bitter Erfahrung vergällt.

Drum biet' ich zur ritterlich-nobeln
Ereldigung freudig die Hand:
Ich will mit den Vettern knobeln
Um Erbe und Szepter und Land.

Endwig Franz.



Die größte Bünde.

In einer großen sächsischen Stadt rannte ein Mann über die Straße und wurde von einer großen Volksmenge verfolgt. Zahlreiche Mäse ertönten: „Haltet ihn! Haltet ihn! Schlagt ihn nieder!“ während der Fliehende jammerte: „Barmherzigkeit! Mein Weib, meine Kinder!“

Ein Fremder, der von der Menge mit fortgerissen wurde, fragte: „Was hat denn der Mann verbrochen?“ Einer der Verfolger rief: „Er ist ein Taschendieb!“ „Nein“, rief ein Anderer, „ein Bankfälscher!“ Ein Dritter aber: „Er hat einen Kriminalbeamten erschossen, der ihn verhaften wollte.“ Ein Viertes: „Er hat im kleinen Gehege einen Modc verübt!“ „Nicht doch“, rief der Fünfte, „er ist ein Dummantenschwinder!“ „Nein, er hat eine Majestätsbeleidigung ausgeübt!“ meinte der Sechste; während der Siebente rief: „Er hat einen Offizier angerepelt!“ Jetzt wendete sich der Fremde hangend an einen Passanten, der mit der Hand am Säbelgriff vorbeifuhr und alle Antworten mit angehört hatte: „Nein, nein, noch viel schlimmer“, rief dieser zurück, „er hat ... gebettelt!“

Deutschlands Heil.

Viehwohl sagt Ihr? — Keine Spur —
Bürgeln will Kanaille,
Kommt zu unsern Junkern bloß,
Rindvieh jeh't's da, klein und groß,
Anjeßht — auf Caille!

Glaubt den Pressehilfen nich;
Tanj gemeine Kande;
Hegt und pflegt die Junker sein!
Dann wird nie an Rindvieh sein
Woh im deutschen Lande.

s. 8.



„Eigentlich sollte die Verbreitung dieses frechen Blattes verboten werden!“

„Nicht doch, Herr Geheimrat! Dann könnten wir uns ja nicht mehr im Spiegel beschauen!“

Deshalb!

Kommerzienrätin: Aber Salomon, Du hast ja n großen Fettkleck gemacht auf die Einladung für den Herrn Minister!

Kommerzienrat: Sarah, Du bist doch 'ne Schantel! Den Fick hab' ich ja gemacht mit Absicht, damit der Herr Minister weiß, daß wir nicht leiden unter de Fleischwohl!

Ein Vorschlag zur Güte.

Wie sagte Julius Cäsar zu seinem Freunde Schmunghuber, als sie über den Ambicion gingen? „Schmunghuber“, sagte Cäsar, „im Guten geht alles!“ Diese denkwürdigen Worte fielen mir ein, als ich heute in der Zeitung wieder einmal eine lange Erörterung über die Diäten lesen mußte, welche die Reichstagsabgeordneten befallentlich nicht bekommen. Wir geht nämlich schon längst eine Foeie im Kopfe herum, wie der Bundesrat diese Diäten glatt bewilligen könnte, ohne das Volk und den Reichshaushalt damit zu belasten, vielmehr noch eine hübsche Einnahme dabei zu erzielen. Ich mache nämlich den Vorschlag, einen Reichstags-totalisator und dazu in jedem, auch dem kleinsten Orte Wettbüreaus einzurichten, welche bei jeder Reichstagswahl Wetteinlässe annehmen, sei es auf einzelne Kandidaten, sei es auf ganze Parteien. Von jedem Einsatz werden zwanzig Prozent zu Gunsten des Reichstagsdiätenfonds abgezogen. Was müßte das für eine schöne Summe einbringen! Schon Tacitus rühmt von den alten Deutschen, daß sie bei Spiel und Wette wahrhaft unermüdlich seien; bis heute hat sich darin nichts geändert, wie jedes Pferderennen, jede Staats- und Kirchenlotterie, jeder Etat- und Schafstapfklub beweist. Auch die zahlreichen Zockesfälle an altener Meiereigiftung, die sich in Folge heftiger Spielschulden in den besseren Kreisen ereignen, sprechen deutlich genug für jeden, der sehen will. Man verteele, man vererbe diesen nationalen Charakterzug, indem man ihn zu einer patriotischen Pflicht macht.



„Du, Karl, woll'n bisschen rascher jeh'n, sonst nimmt mir der Polyp noch mit!“
„Ach wat, wir jehn doch nicht zu'n Frauentag in Wiesbaden!“

Wie glänzend wird es sich dann auch ausnehmen, wenn der Wahlbericht erscheint: „Nunten Reichstagswahlkreise (Kuhbartel-Wädtegeren-Kannid) siegte der sozialistisje Kandidat mit dreitausend Stimmzettellängen über von Döskopp (konfervativ). Der nationalliberale Wafschlapfki ging dem letzteren hart an die Gurten, brachte es aber trotz aller Anstrengung nicht dazu, ihm die Hufe zu zeigen. Der freisinnige Jähltandibat biebt unplatzig. Totalisator: 120:10.“

Welch ein Trost liegt in den letzten zwei Ziffern für die nationalen Parteien! Zwar nicht die meisten Stimmen, aber das meist Gelb

war auf ihrer Seite! Daß das hinterher — nach Abzug von zwanzig Prozent — den paar armen Schluckern zufällt, die in einem unbedachten Momente auf den Notzen gewettet haben, was thut's? Die Leute haben es vielleicht nötig, was leider auch bei mir ab und zu recht oft der Fall ist, weshalb ich sehen will, ob mir Vorabonsthy meinen Plan gegen angemessene Vergütung abnimmt. Denn was nützt die schönste Erfindung, wenn sie Niemand braucht? Was nützt der gute Zweck, wenn's keinen Zweck hat? Habe ich Recht oder Unrecht? Ich hoffe es.

Fritz Zitelreiß
notstehender Finanzpolitiker.

Uns kann Keiner!

Das unfere Reiches auserwählte Spitzen
Den Sinn für's Passende, den feinsten Takt
Und das Gefühl für's Schädliche besitzen -
Wir nahmen oft mit Stöhnen davon Akt.

Am Tag, bevor des Barenvolkes Lenker
Der Hauptstadt Gassen im Getümpel durchziehen,
Bereiten Erben wir der Baren Keiner,
Den Schreigen König Edwards und der Baren.

Sie fühlen noch die Barenhiebe brennen,
Die sie erwischt in blutigem Gefecht;
Wer mußte da nicht widerwillig bekennen:
Wie deutlich, wie fein, wie faktuell, wie gerecht!

Die frohen Führer jener Barenorden
Entbehren leicht solch glühend Eigentum;
Sie sagten wohl: Was brauchen wir die Erden?
Wir haben der Geschäfte ew'gen Ruhm!

Dun mag ja sein, daß sie im Kampfgemümel
Bist' übel waren und im Schlachtgetöse,
Doch was verleihe solche Barenmümel
Von deutschem Takt und deutschem Feingefühl?

Stammfischeide

des Herrn Meggermeisters a. D. und nun-
mehrigen Hausbesitzers Wustler in München.

Wissen S', meine Herrn, i halt mir d' „Augs-
burger Abendzeitung“. Was net besogna, weil
F's lef', sondern bios, weil die Beamten und die
Offizier a b' Augsburgerin halten und man also
gleich mehre gleichförlig, wenn man's a hat. Was
weil die und da do was bräutliche kamt, was
mit am End a interress', wo muß's mein Waz
lefn', und wenn er was find', wo er glaubt,
doß mir g'fall'n kamt, giebt er mir's. Bak't's
mein, nachher kriegt er a Markstück. Natürl' kamt
mein Waz mein G'schmak genau. Er moos, daß
i mit für so was, wo man erfahr'n ka, wie
hohe Herrschafte dazum anstaund und lefn',
und a für an Raubmord und G'schicktschand-
lunga, wo a recht schwarer Verbrecher abgür-
theilt wird, ober für recht große Unglück d'f-
onders interress'. U so giebt mir mein Waz
neul wieder b' Augsburgerin her und sagt: „Da,
Bata, lef', abo vergiß's Markstück net.“

I lef' dös Zeug, es war was von Reichsangler
und feiner Alten, was dös Zwoa dazum thun
und denka. Was d'fonders war's grad net, aba
oan Stell' hat mir doß g'fall'n, nämli daß der
Groß Wälow net eher geht, als bis er si jo
viel zammag'part hat, daß er si in Benedig a Haus
kaufa kann. Nachher is freil' gleich wieder a
Dummheit kama, nämli daß dös am Wälow

Standesehre.



„Mit Keutnant Oberfeldt kann man jetzt gar nicht mehr
verkehren! Denken, läßt sich der Dienst getieren auf Straße
von einem Zivilisten Feiner gehen!“

Waalst übl' nehma däre. Ja, i frag' Ima, meine
Frau, wer soll ihm denn dös übl' nehma? I
hab' mein' Meggerer a net früher auf'lekt, als
bis dös i mir a Beruf, daß man sich amol a Haus
kaufa kann, und wenn a Beruf dös net trag't,
is überhaupt koa Beruf, sondern a elenb's G'reit.
Drum is der a ausmacht's Schoof, der am
Wälow übl' nimmt, wenn er so lang net geht,
bis daß er a a Haus hat. Höchstens kama
ia ihm übl' nehma, daß er nach Benedig giagt, denn
da giebt's dös a Wasser und koa Bier und da
geht Daner, der in Verstand hat, net hin.

No, wo ia die G'schicht vom Wälow und feiner
Alten g'leien g'hab't hab', denk i mir: Le! a
biß weiter, hast ja sonst a niz' g'f'm! Gleich
drauf is aba von da F'reichnoht anganga, und
niz' kann mit jo gi't'n, als wa dös G'schwaß

von da F'reichnoht. D' Zeitung zammaball'n
und am Waz, der neh'm net auf jeß Mark-
stück g'wart' hat, ins G'reiß schmei'n, war
oans. I hit' Ima, meine Frau, is denn dös
G'reiß von da F'reichnoht net fadum? Werta
Sie was von dera Roth? Geiß'n S', net i ja net!

Daß's Fleisch a wenig theurer was is, is ja
wahr, aba was scheidt dös unfer Dan, mir
steigern einfach die Leut', die in unfr'e Häuser
wohna, und nachher is dös G'schick' wieder herin.
Und wenn's drauf ankumt, ob a Wund Fleisch
a paar Penning mehre kost', der soll eß'n Kar-
stoff lefn'. Ueberhaupt, meine Herrn, a Zue-
rung schäß' gar niz', dös is die Leut' nur g'ind.
Nachher lerna i' am ordentl' arbeit'n. Wenn
aba's Sach' so billi is, nachher kamt un an
Bettel an Haus einkaufa, und nachher thun d'
Leut' niz' mehr. Herrschaf, wenn i dran den',
was i früher g'arbeit' hab' und wa d'Leut' jeß'
faullen! I hab' ja a jo zieml' von floan auf
ang'angt. Mein' Alte hat net so viel g'hab't,
blos fünfendredzigtausend Mark. Mit dem kam
mir uns a G'schick' kauf't und nachher is's
Arbeit'n anganga. Mein' Alte hat im Gad'n
bedient, a G'sell und a Beheuba hab'n's Vieh
g'schick't und d' Würsch' g'macht und i, i hab'
un a Kundschaf' g'schaug't. Woan't, hab' i
zu meiner Alten g'rag't, sag' i, d' Hauptfach is, daß
man redt viel Wirtz und Restauration krieg'n.
Dös braucht am mehst'n! No und nachher bin
i in unferer Näß' von Wirtzschaf' zu Wirtzschaf',
von Restauration zu Restauration ganga und
überall hab' i g'freß'n und g'suffa, hab' d' Leut'
grad a fo g'schaug't hab'n'. Natürl' kam a die
Wirtz' auf mit aufmerksam worn. Wer is denn
dös, der gar a fo viel bei uns aufgeh'n wirt?
hab' n' g'frag't. Der Meggermeister Wustler,
hat's nachher g'hoah't, daß da vorn erst an Wälow
auf'macht hat. So, hat nachher der Wirtz'
g'lost, wenn Der a fo a gute Kundschaf' für
uns is, müah'n mir bei ihm einkauf'n. Aus
dös Weß' hab' i nach und nach alle Wirtz'
in unferer Nachbarschaf' kriegt, mein Takt hab' i
hab' grad'ma müah'n, die sonstige Kundschaf' is
a alleneh mehra worn und g'lezt hab' i a No
Militärlieferunga daru'scht, und da war mein G'schick'
muah, dös andere Leut' net hab'n freß'n mög'n.

A fo bin i was worn! Aba heutag's kamt
b' Leut' nix' mehr thun, blos an gan's Tag
ins Wirtzschaf' einloofa, freß'n und saufa thun
f' mehr. Drum is ihna a Zueerung redt g'fund,
damit f' wieder's Arbeit'n lerna.

A fo is, meine Herrn! Zentl' no a Maß und a
Schwein'sage mit Kraut und Kartoffel, und wenn's
a Erbtenbireh giebt, möcht i a oans dazua.

Musikinstrumente.

Ziehharmonika, Mand-
harmonika, Accord-
Gitarre u. Concert-
Zithern, Violinen,
Oncians, Flöten,
Gitarren, Trommeln
und Musikwerke etc.
kauft man billig und
gut unter Garantie bei
Franz E. Glas,
Unterachsenberg i. S.,
No. 56. - Katalog mit
vielen Abbildungen
gratis und franco.
Viele Anerkennungen. Umtauscht gestattet.



Trinken Sie gern einen
hochfeinen
Rum, Brannwein oder Liqueur etc.

so werden Sie nicht Geld lost für hochverzeuete, durch
Zwischenhandel verbeuete, oft höchst minderwertige
fertige Fabrikate. Verlangen Sie werthvolles Rezept-
buch „Die Destillation und Brauerei im Hausbalt“.
9. Auflage, praktische Anleitung zur kinderleichten Selbst-
bereitung von Rognak, Rum, Brannwein, Liqueuren,
Bieren, Limnaden etc., welches überhau't franco
gegen Einsendung von 40 Pfennig in Briefmarken
versendet

Max Noa, Berlin N., 65 J.

MUSIK-INSTRUMENTE
und Saiten aller Art
zu billigsten Preisen.

direct unter Garantie aus der
Sireich-Instrumenten-Fabrik
Ludwig Kremler, Maxneudorfstr. 175
Kataloge gratis u. franco.

Aufklärung!

Für nur
9 Pfennige
kann sich jeder selbst herstellen
eine Weinsäthe

wirkungsvollstes Haarwasser

durch Auflösen
in einer Tablette **CHINOSOL** in Wasser. D. R. P.
Verhindert Schuppenbildung und daraus entstehende Krankheiten, wie Haarausfall etc.
Ausführliche Gebrauchsanweisung über die Vielseitige Verwendbarkeit des Chinisol in der Gesundheitspflege
bei jeder Packung und auf Anfrage gratis durch die Chinisol-Fabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21.
Überall erhältlich. 1 Rohr mit 12 Tablettchen Mk. 1.-



F. MOCK.

Wirth eines Gebirgshotels: Herr Professor, woran erkennt man in Gebirge, wie hoch man sich über dem Meeresspiegel befindet?
 Professor: An der Höhe der Hotel-Rechnungen!

Vorteilhafte und billigste Bezugsquelle!

Echt Silber ne

Sverre-Kremontoir-Uhr mit Glasband u. Zieruhr.
 Sämtliche Garantie.
10 Mark 50.
 Umtausch gern gestattet.
 III. Preisbuch zu Uhren, Ringen, Musikwerken gratis und portofrei.
Gebr. Loesch,
 Leipzig 11.

Kauft Musikinstrumente
 v. d. Fab. Hermann Dilling jr.
 Markneukirchen i. S. No. 488.
 Kataloge gratis und franco.

Eug. Karecker
 Lindau/Bohmer 406.
 Goldschmiedefabrik u. Verlanbt.
 Goldschmiedefabrik,
 800/000 Silber gegb.,
 800/1 u. 800/2 Goldschmiedefabrik,
 800/1, 800/2, mit
 Bergmannshämmer
 hatt Roef. 2. —
 Lange feine Damenschmuckketten, 14 Kar.
 Gold u. Silber verfil., Schieber m. Perlen
 u. Opalen belegt, von 46 12.50; 14 Kar.
 Gold auf Perlen von 46 6.50 an.

Starke Taschenuhren
 für tägl. Gebrauch, beste Fabrikate
 unter Garantie.
 Glasbodenband nach überalt. Katalogs ohne
 Zurückgabe gefattet. Zusfr. Katalog mit
 großer Auswahl auf Wunsch gratis u. franco.

Hygienisches Versandhaus H. Dioroff,
 Frankfurt a. M., W. Friedl, geg. 10 Paris.

C. G. SCHUSTER jun.
 Bedeut. Musik-Instrumenten-Manufaktur
 geg. 1824. Markneukirchen No. 507.
 Billire Preise. Neuester Katalog gratis.

30 Tage zur Probe
5 Jahre bester Stahl
Garantie.
 verleihe Musikmeister
 No. 27 fein hohl. — A. Mk. 1.50 — (incl.)
 " 29 sehr hohl. — " 2. — — (incl.)
 " 33 extra hohlff. — " 2.50 — (incl.)
 Sicherheitmesser B. R. G. M.
 (Geringer ungeschl.) Mk. 3.—
 Nichtgelobenes Betrag sofort retour.
 Preis 300 Seiten fette Prachtkatalog
 gratis und franco an Jelen.
Emil Jansen,
 Stahlwarenfabrik u. Versandhaus
 i. Wald No. 170 b. Solingen.

ERNST REINH. VOIGT
 Markneukirchen Nr. 332
 Beste direkte Bezugsquelle für Musik-
 instrumente und Saiten aller Art.
 Neuester Katalog gratis und franco.

UHREN jeder
 Art
 beziehen Sie am besten
 und billigsten u. Uhren-
 haus **Chronos, Stutt-**
gart. Jeder Sendung liegt
 Garantieheft bei. Verlangen Sie in
 Ihrem eigenen Interesse Preis-
 liste kostenfrei von Uhrenhaus
Chronos, Stuttgart 14.

Bibliothek des praktischen Wissens.

Verlag von Rich. Lepinski, Leipzig, Langestr. 27.

No. 1. Wittich, Die Kunst der Rede	Mk. 1,00
" 2. Filz, Das Ehe- und Familienrecht	" 0,75
" 3. " Das Vormundschaftsrecht	" 0,75
" 4. " Das Erbrecht und die Testamente	" 0,75
" 5. " Das Recht der unehelichen Kinder	" 0,75
" 6. Härtig, Die Rechte des Angeklagten	" 0,50
" 7. Lipinski, Die Rechte und Pflichten des Mieters	" 0,20
" 8. Lorenz, Die Klage vor den Amts-, Gewerbe- und Schiedsvo- richtern für Arbeiterversicherung sowie Die Zwangs- streckung	" 0,60

Zur Maifeier und zum Jahreswechsel werden jedes Jahr neue Ansichtskarten ausgegeben. Parteebezug billig. Für Arbeiterfeste wird die Arbeiterbühne (Theaterstücke) fortgesetzt durch gute Stücke ergänzt. Theaterstücke anderer Verlage, Chor-Lieder, Compiets, Duette in reicher Auswahl stets auf Lager. Auswahlsendungen an Vereine auf Wunsch. Spezialkataloge auf Wunsch gratis und franco.

van Houten's Cacao



van Houten's Cacao enthält nach den Gutachten erster
 medicinischer Autoritäten ein
 Maximum-Gehalt an werthvollen,
 nährhaften Bestandtheilen